

Groß angelegtes Hilfsprojekt für die kleine Anastasia aus Moldawien

# Welt der Töne soll sich öffnen

Unter organisatorischer Federführung des Lions Clubs engagierten sich viele

DINKELSBÜHL (mk) – Vor Anastasia liegt noch ein langer Weg: Das 20 Monate alte Mädchen aus Moldawien hat dieser Tage in der Uni-Klinik Erlangen ein Implantat erhalten, das es ihr künftig ermöglichen soll, zu hören und damit auch zu sprechen. Dass das Kind aus einem der ärmsten Staaten Europas diese Chance bekommen hat, dafür haben sich in den vergangenen Monaten viele Dinkelsbühler ins Zeug gelegt. Denn alleine die Operation kostete 30 000 Euro.

Den Stein ins Rollen brachten Anastasias Großeltern Herbert und Ludmilla Seibel, denen im vergangenen Jahr bei Internet-Telefonaten mit Anastasias Eltern Natalia und Eduard Risneac, die in Floresti/Moldawien leben, aufgefallen war, dass mit dem kleinen Mädchen etwas nicht stimmt. Bei einem Besuch in Floresti im August verdich-

teten sich die Befürchtungen, erinnert sich Herbert Seibel. Genauere Diagnosen seien in Moldawien aber nicht möglich gewesen, sodass sich die Familie entschlossen habe, das Kind nach Deutschland zu bringen, um es auf eigene Rechnung an der HNO-Klinik in Erlangen untersuchen zu lassen. Und dort stellten die Fachärzte fest: „Anastasia hört absolut nichts.“ Nach dieser niederschmetternden Diagnose machten die Mediziner der Familie aber auch Mut: Mit einem Implantationssystem könnte das Mädchen hören lernen. Die Klinik wäre auch bereit, die Operation durchzuführen, für die rund 30 000 Euro veranschlagt werden müssten. Eine Spendenaktion indes konnte die Erlanger Klinik nicht organisieren.

Das war im vergangenen Oktober und Herbert Seibel machte sich danach sofort auf die Suche nach möglichen Geldgebern. 94 Organisationen und Stiftungen habe er angeschrieben, die bereits bei solchen Fällen eingesprungen seien. „Aber zunächst gab es hauptsächlich Absagen.“ Weil Ludmilla Seibel die Dinkelsbühlerin Britta Bührer kennt, die wiederum in der Nachbarschaft von Jens Meyer-Eming wohnt, kam der Stein langsam ins Rollen: Der Lions Club Dinkelsbühl klinkte sich ein und startete das Hilfsprojekt „Anastasia“.

Mayer-Eming, der gestern die Chronologie seit Mitte vergangenen Oktobers vorstellte, berichtete, dass sich schnell Erfolge abzeichneten. Zum einen hätten fünf große Stiftungen mit ins Boot geholt werden können – neben dem

Lions Club die Katharina-Witt-Stiftung, „Ein Herz für Kinder“, die Uwe-Seeler-Stiftung und die Franz-Beckenbauer-Stiftung – zum anderen seien über 100 Einzelspenden, teilweise kamen große Summen auch von Privatleuten, eingegangen. Bis zum 20. Februar seien für das moldawische Mädchen fast 65 000 Euro zur Verfügung gestanden. „Damit waren die Operation und die langwierige Nachsorge für Anastasia gesichert“, meinte Mayer-Eming gestern.

Britta Bührer und Ilse Hertlein engagierten sich unter anderem mit Aktionen an der Christoph-von-Schmid-Grundschule für das Hilfsprojekt. Die Langfurtherin Ilse Hertlein „zapfte“ darüber hinaus viele verschiedene Quellen in ihrem persönlichen Bereich an, sodass sie am Ende gut 3600 Euro für Anastasia bereitstellen konnte.

So stand der Einsetzung des Implantats nichts mehr im Wege. Mittlerweile hat das Kind die Operation in Erlangen gut überstanden und ist seit ein paar Tagen mit seinen Eltern bei Oma, Opa und Urgroßoma Emmi Seibel in Dinkelsbühl. Anastasia hört zwar auch jetzt noch nichts, aber das liege, wie Herbert Seibel erklärte, nicht daran, dass die Behandlung erfolglos gewesen wäre, sondern daran, dass Anastasia in den kommenden Wochen und Monaten erst langsam lernen muss, zu hören. Auch muss das Implantat so



Breit gefächerte Hilfe war erfolgreich: Der Präsident des Lions Club Dinkelsbühl, Jürgen Häberlein, mit den Mitgliedern Jens Mayer-Eming und Rolf Dürr, Britta Bührer und Ilse Hertlein, mit Natalia und Eduard Risneac mit ihrer Tochter Anastasia sowie Emmi, Ludmilla und Herbert Seibel. Foto: Haas



Die 20 Monate alte Anastasia aus Moldawien kann durch ein Implantat im Ohr jetzt hören lernen. Foto: privat

eingestellt werden, dass es die Signale optimal ins Gehirn überträgt. Das ist langwierig und dazu muss das Kind regelmäßig nach Erlangen. Dort, im Cochlear-Implant-Centrum „Cicero“ der HNO-Klinik des Universitätsklinikums werden Kinder und Erwachsene, die ein Cochlear-Implantat erhalten haben, auf ihrem Weg zurück zum Hören begleitet. Denn ob sich für die Patienten die Welt der Töne wirklich öffnet, hängt ganz entscheidend von der Betreuung nach der Operation ab.

Weil sich diese Nachsorge vermutlich ziemlich lange hinziehen wird und weil dabei auch die Anwesenheit der Eltern enorm wichtig ist, müssen die Seibels momentan auch bürokratische Hürden überwinden. Das Visum ist zum Beispiel so ein Problem. Aber auch hier hat der Lions Club, soweit

das möglich ist, seine Unterstützung zugesagt.

Der Präsident des Lions Clubs, Jürgen Häberlein, jedenfalls bedankte sich gestern ebenso wie die komplette Familie Seibel bei allen, die bislang dazu beigetragen haben, der kleinen Anastasia ihre Chance auf ein normales Leben zu ermöglichen. Wobei alle Beteiligten auch deutlich machten, dass mit dem einen Implantat die Sache vielleicht noch nicht erledigt ist. Denn die Erlanger Ärzte hätten empfohlen, auch in Anastasias anderes Ohr möglichst zeitnah ein Implantat einzusetzen, um dem Kind auch ein Gefühl für räumliches Hören zu geben. „Spenden sind also nach wie vor nötig und absolut willkommen“, meinten alle, die sich für das Kind engagieren, gestern.